

if:faktum

Chancengleichheit für Tiroler*innen



Frauen: Macht, endlich!?

Mächtige Frauen und
offene Baustellen

„Frau Bürgermeister“

Wie es um die
Frauenanteile in
der Politik steht

Was bedeutet Macht?

Über den Umgang
mit dem Tabu,
mächtig zu sein

© ISTOCK.COM/ATLAS STUDIO

Frauen und Macht

Weibliche Mitbestimmung in Politik,
Wirtschaft, Gesellschaft

03 **Standpunkt**

Sarah C. Dingler, Universität Innsbruck



© STOCK.COM / JACOB LUND

04

Coverstory

Frauen: Macht, endlich!?

08 **Macht in Zahlen**

So steht es um die Gleichstellung in Machtpositionen

10 **„Frau Bürgermeister“**

Der Gleichstellungsindex als Anhaltspunkt

12 **Die vielen Formen der Macht**

Im Interview: Christine Bauer-Jelinek

14 **Starke Frauen braucht das Land**

Ein Blick auf die historische Entwicklung

16 **Stimmen zum Thema ...**

... Frauen und Macht



© PRIVAT

Mag.ª Eva PawlataLandesrätin für
Frauen und Gleichstellungbuero.lr.pawlata@tirol.gv.at
www.tirol.gv.at/diversitaet**Den Mut haben, mitzumischen**

Jedes Mal, wenn wir zur Wahlurne gehen oder unseren Namen auf den Wahlvorschlägen lesen, sollten wir uns bewusst sein, dass das aktive und passive Wahlrecht hart erkämpft wurde. Das allgemeine, gleiche, direkte Wahlrecht für Männer trat 1907 in Kraft und es dauerte noch elf Jahre, bis auch Frauen dieses Recht eingeräumt wurde.

Frauen in politischen Ämtern sind aber erst seit Kurzem keine „Exotinnen“ mehr. Der Weg für Frauen in die Gemeindestuben war und ist teilweise ein steiniger. Aufgrund der vorherrschenden veralteten Rollenbilder haben sie immer noch mit Hürden und Vorurteilen zu kämpfen. Ich bin aber überzeugt, dass mehr weibliche Mitsprache in der Politik dazu führen würde, dass sich die Prioritäten verändern und die Bedürfnisse von Frauen besser berücksichtigt werden. Käte Strobels, deutsche Bundesministerin von 1966 bis 1972, fasste es treffend zusammen: „Politik ist eine viel zu ernste Sache, als dass man sie alleine den Männern überlassen könnte.“

Im Zuge der Erstellung des Gleichstellungsberichts Tirol 2024 wird daher besonders die politische Teilhabe von Frauen beleuchtet. Hierbei soll ein themenübergreifender Zugang zu den Lebensrealitäten von Frauen hergestellt werden. Die Ursache für die geringe Präsenz von Frauen in politischen Gremien liegt nämlich unter anderem in der Unvereinbarkeit mit anderen Aufgaben im familiären oder beruflichen Bereich. Hürden für Frauen in sozialen und politischen Prozessen werden aufgezeigt, darauf aufbauend Handlungsempfehlungen für mehr Frauen in der Politik formuliert. Einerseits müssen die strukturellen Rahmenbedingungen für Frauen passen, um ihre Teilhabe am politischen Geschehen nachhaltig und langfristig sicherzustellen. Andererseits braucht es auch mutige Frauen, die den Willen und die Motivation haben, den Schritt aufs politische Parkett zu wagen und bei der Gestaltung unserer Lebensrealitäten aktiv mitzumischen.

IMPRESSUM

if: Aktuelle Information zu Frauen- und Gleichstellungsthemen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie interessierte Frauen und Männer.

Medieninhaber und Herausgeberin: Land Tirol www.tirol.gv.at/diversitaet if: ist ein gemeinsames Projekt der Bundesländer Vorarlberg, Tirol, Salzburg und Burgenland und erscheint in vier Regionalausgaben.

Redaktion: Ursel Nendzig **Tirol-Redaktion:** Iris Reichkender **Lektorat:** Coralie Riedler **Artdirection und Produktion:** Martin Jandrisevits, Titanweiß Werbeagentur GmbH **Druck:** Samson Druck

Auflage: Tirol 3.700, Gesamtauflage 15.800 **Beratung, Konzept, Koordination der Produktion:** „Welt der Frauen“ Corporate Print für die Abteilung Gesellschaft und Arbeit, www.welt-der-frauen.at

Einwilligung zur Datenverarbeitung und Information nach Art. 13 DSGVO: Ich erteile dem Land Tirol/der Tiroler Landesregierung (Eduard-Wallnöfer-Platz 3, 6020 Innsbruck – Datenschutzbeauftragter: Dr. Norbert Habel, E-Mail: datenschutzbeauftragter@tirol.gv.at, Tel.: +43 512 508-1870) die ausdrückliche Einwilligung, meine personenbezogenen Daten zum Zweck des Versands des if: zu verarbeiten.

Diese Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Diese Einwilligung kann jederzeit widerrufen werden. Senden Sie uns eine E-Mail an ga.diversitaet@tirol.gv.at. Mit der Kündigung Ihres Abonnements werden Ihre Daten unverzüglich gelöscht. Die bis zum Zeitpunkt des Widerrufs erfolgte Datenverarbeitung wird durch den Widerruf nicht berührt. Darüber hinaus besteht ein Beschwerderecht an die Datenschutzbehörde.

* Mit dem Genderstern (in der Fachwelt auch „Asterisk“ genannt) werden alle Geschlechter und Geschlechtsidentitäten benannt und die Geschlechtervielfalt jenseits eines binären Geschlechtermodells sichtbar gemacht.



3 Fragen an Gabriele Strasser-Kreil

Üben Frauen Macht anders aus als Männer?

Ja, auf jeden Fall. Denn woran denken Sie zuerst, wenn Sie an Macht denken? Meist wird Macht mit männlichen Attributen wie Risikobereitschaft, Dominanz oder Konkurrenzkampf assoziiert. Frauen haben meist ein anderes Machtverständnis, bei dem Kooperation und Integration eine wesentliche Rolle spielen. Hinzu kommen nach wie vor wirksame traditionelle Rollenbilder und gesellschaftliche Erwartungen, die natürlich auch das eigene Handeln prägen. So sprechen Frauen oft ungern über ihre eigene Macht und schreiben Erfolge eher dem gesamten Team als ihrer Führung zu.

Verlieren Frauen in Führungspositionen ihre Authentizität?

Frauen in Führungspositionen stehen unter besonderer Beobachtung. Es ist ein Balanceakt zwischen der Erwartung, „weibliche“ Eigenschaften wie Empathie zu zeigen, und dem Druck, sich in einer traditionellen Männerdomäne zu behaupten und durchzusetzen. An dieser Stelle möchte ich den Begriff der Eigenmacht einführen. Statt traditionelle, oft männlich geprägte Machtstrukturen zu kopieren, können Frauen ihre eigene Macht entwickeln und so einen eigenen authentischen Führungsstil entwickeln. Dieser kann empathischer und emotional intelligenter sein, ohne an Durchsetzungskraft zu verlieren. In jedem Fall machen weibliche Perspektiven die Führungsetagen nachweislich vielfältiger.

Wie kann frau Macht für positive Veränderungen nutzen?

Wenn wir Macht konstruktiv verstehen, dann ist sie die Kraft, Menschen zu befähigen, ihre Umwelt positiv zu gestalten und zu verändern. Und das gelingt am besten, wenn es möglich ist, in zentralen Funktionen an der Gestaltung mitzuwirken. Es braucht noch mehr Role Models, die stolz auf ihre Leistungen sind, die Netzwerke stärken, Mentoringprogramme initiieren, sich für flexiblere Arbeitsmodelle (Stichwort Vereinbarkeit) einsetzen und sich bewusst in Entscheidungsprozesse einbringen.

Gabriele Strasser-Kreil

ist Trainerin und Kommunikationsexpertin.
Sie widmet sich der ganzheitlichen Teamentwicklung und dem Führungskräfte-
training.
Es geht ihr vor allem darum, Unternehmen fit
für mehr Vereinbarkeit und somit eine diversere
Chefetage zu machen.
www.die-kommunikationstrainerin.at

Politische Gleichberechtigung geht uns alle an

Heute noch sind Frauen in den meisten politischen Institutionen in der Minderzahl. Diese ungleiche Repräsentation von Männern und Frauen sollte uns alle interessieren, denn sie geht damit einher, dass die Interessen von Frauen nicht gleichermaßen berücksichtigt werden wie jene von Männern. Internationale Forschung zeigt, dass Frauen in politischen Ämtern andere politische Schwerpunkte setzen als Männer. Sie neigen dazu, Themen mehr Raum zu geben, die Frauen für wichtig halten, z.B. die Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Es sollte also im Interesse unserer Gesellschaft sein, die politische Ungleichberechtigung aufzulösen. Eine Möglichkeit hierfür stellt die Quote dar. Sie könnte die Chancen von Frauen erhöhen, als Kandidatin ausgewählt, akzeptiert und aufgestellt zu werden. Dies wäre ein wichtiger Schritt, denn Frauen sind nicht weniger erfolgreich als Männer, wenn sie sich um ein politisches Amt bewerben – der Weg dorthin ist nur weiter und schwieriger als für Männer. Gleichzeitig findet die Forschung keinerlei Belege dafür, dass sich Quoten negativ auf die Kompetenz von Mandatar*innen auswirken. Im Gegenteil: Studien zeigen, dass Mandatsträgerinnen nicht weniger aktiv und effektiv agieren als ihre männlichen Kollegen und Quoten wettbewerbsfördernd sein können und die Kompetenz in Parlamenten insgesamt steigern. Sicherlich ist eine Quote kein Wundermittel, aber ihre Einführung wäre einen Versuch wert.



Dr.ⁱⁿ Sarah C. Dingler
ist Assistenzprofessorin für Empirische
Geschlechterforschung an der Universität
Innsbruck.

FRAUEN: MACHT, ENDLICH!?

Welche Macht haben Frauen in Politik, Finanz, Wirtschaft? Welches Gewicht haben ihre Ansichten und Meinungen? Ein Blick auf weibliche Mächtigkeit und viele offene Baustellen.

Wer die Macht hat, hat das Wort.“ So lautet die Kernthese von Mary Beards Buch „Frauen & Macht“ (siehe Buchtipps S.8). Beides, schreibt sie, Macht und Wort, sei nach wie vor fest in Männerhand. Die westliche Kultur, so die britische Historikerin und Frauenrechtsexpertin weiter, habe jahrtausendlang praktische Erfahrung, wenn es darum gehe, Frauen zum Schweigen zu bringen. So seien öffentliche Reden schon in der Antike „Männersache“ gewesen und – mehr noch – ein Inbegriff von Maskulinität. Und auch heute noch seien männliche Redner für uns ein gewohnter Anblick als Frauen, die das Wort ergreifen. Ob das vielleicht daran liege, dass es so viele Jahrhunderte lang unerwünscht war, dass Frauen ihre Stimme erheben?

Die Stimme ist eines der wichtigsten Machtinstrumente, die uns Menschen zur Verfügung stehen. Sie trägt dazu bei, wie wir auf andere Menschen wirken, macht den Unterschied zwischen einem beeindruckenden oder harmlosen, ergreifenden oder unsympathischen Auftritt.

Welche Stimme und damit einhergehende Macht haben Frauen in Politik, Finanz, Wirtschaft, Gesellschaft, aber auch, wenn es darum geht, eine Meinung zu haben und Teil des öffentlichen Diskurses zu sein?

Frauen an der Spitze

So viele Frauen wie heute waren in Europa noch nie in der Spitzenpolitik, wenn die Frauenanteile auch von Land zu Land variieren: Zwischen zwölf und 47 % liegen die Anteile von Frauen in den nationalen Parlamenten der EU-Staaten. Im schwedischen Parlament ist fast die Hälfte der Abgeordneten weiblich, das nordeuropäische Land ist damit Spitzenreiter. Im EU-Parlament ist in der aktuellen Periode (2024 bis 2029) mehr als ein Drittel der Abgeordneten weiblich – das ist allerdings ein Rückgang zur vorherigen Periode, in der 40,6 % Frauen im EU-Parlament saßen. Eine echte Repräsentanz von 50 % gibt es aber tatsächlich in keinem Land.

Auf kommunalpolitischer Ebene (siehe auch S. 12) sind die Anteile nach wie vor zwar im Steigen, aber auch hier kann von repräsentativen Anteilen keine Rede sein: Der Österreichische Gemeindebund verkündete im März 2023 stolz, dass es erstmals mehr Bürgermeisterinnen gebe als männliche Bürgermeister, namens Franz oder Hans. In nur knapp über 10 % der heimischen Gemeinden ist eine Frau an der Macht. Städte und Gemeinden haben es nicht leicht, weibliche Kandidaten für Kommunalwahlen zu finden. Projekte wie „Girls in Politics“ wollen das ändern. Bei der Aktion, ins Leben gerufen vom Bundeskanzleramt, haben Mädchen und junge Frauen bis 18 Jahre die Möglichkeit, einen Tag lang eine Bürgermeisterin oder einen Bürgermeister bei ihrem Arbeitsalltag zu begleiten und sich so idealerweise für Politik zu begeistern.

Frauen in Vorständen

Wenn wir von Machtverhältnissen in der Wirtschaft sprechen, sieht es für Frauen noch magerer aus als in



Marlene Engelhorn gab 50 Menschen im „Guten Rat“ die Macht, über die Verteilung ihres geerbten Vermögens zu entscheiden.

Vermögen und Macht

„BESTEUERT MICH ENDLICH!": MARLENE ENGELHORN UND IHR KONZEPT DER RÜCKVERTEILUNG

Eine Erbschaft machte Marlene Engelhorn zu einer sehr reichen Frau. Sie ist die Enkelin von Traudl Engelhorn-Vechiatto, die wiederum mit dem Urenkel des BASF-Gründers Friedrich Engelhorn verheiratet war. In der Familie ist so viel Vermögen da, dass Marlene Engelhorns Anteil am Erbe immer noch viele Millionen Euro ausmachte. Und dafür sollte sie qua Gesetz kaum Steuern zahlen? Das störte sie. „Besteuert mich endlich!“, war ein Satz, mit dem sie große Aufmerksamkeit erregte. Sie kämpft seit Jahren dafür, dass Überreiche wie sie fair besteuert werden und damit auch ihren Teil beitragen. Das macht Marlene Engelhorn zu einer Ausnahmeerscheinung: Nicht nur spricht sie offen über ihr Ver-

mögen, sondern setzt sich mit anderen Erben, Erbinnen und reichen Personen des Netzwerks „Millionaires for Humanity“ und „taxmenow“ dafür ein, dass Reichtum gerecht verteilt werden soll.

25 Millionen Euro, einen Großteil dessen, was sie geerbt hat, wollte sie deshalb rückverteilen und dem Allgemeinwohl zugutekommen lassen. Sie gründete den „Guten Rat“, ein Gremium von 50 Menschen, das darüber entscheiden sollte, was mit den vielen Millionen passieren sollte. „Ein Großteil meines geerbten Vermögens, das mich durch meine Geburt in eine Machtposition gehoben hat, die jedem demokratischen Grundsatz widerspricht, wurde

nun im Einklang mit demokratischen Werten rückverteilt“, sagte Engelhorn im Juni dieses Jahres nach Ende der Beratung und Bekanntgabe der Liste an Organisationen, an die ihr Erbe verteilt werden sollte. Die Millionen gehen an Initiativen, die sich mit den Themen Umverteilung, Globalisierungskritik, Klima und Umwelt, leistbares Wohnen, Gesundheit und Soziales sowie Integration und Bildung beschäftigen. Größter Empfänger mit über 1,5 Millionen Euro ist der Naturschutzbund Österreich, der mit dem Geld Flächen ankauft, um sie vor Verbauung zu retten.

www.guterrat.info
www.taxmenow.eu

der Politik. Im Wiener-Börse-Index ist derzeit mit der Immofinanz nur ein einziges heimisches Unternehmen vertreten, das eine weibliche Vorstandsvorsitzende hat: Radka Doehring. Insgesamt gibt es in den 56 österreichischen Unternehmen, die an der Wiener Börse gelistet sind, 194 Vorstandsmitglieder, davon sind nur 23 Frauen. Diese Zahlen stammen aus einer aktuellen Erhebung des Beratungsunternehmens Ernst & Young Österreich. Ebendiese Erhebung zeigt auch, dass der Frauenanteil seit Anfang 2024 sogar gesunken ist. Mehr als die Hälfte der Unternehmen hat im Übrigen ausschließlich Männer in ihren Vorstandsghemeien.

Dabei wären Unternehmen, die nach Erfolg – und damit Macht – streben, gut beraten, Frauen in die Führungsetage zu holen: Laut einem Bericht des Europäischen Investitionsfonds schneiden Unternehmen, die von Frauen geführt werden, in den Bereichen Umwelt, Soziales und Unternehmensstruktur besser ab als von Männern geführte. Sie sind außerdem erfolgreicher, wenn es um die Einführung umweltfreundlicher Verfahren geht. Dass die Unterstützung von Frauen in der Wirtschaft sich auszahlt, ist also eigentlich erwiesen. Jedenfalls für die Unternehmen selbst. „Die Teilnahme von mehr Frauen in Entscheidungsprozessen hat positive Auswirkungen für den Wirtschaftsstandort Österreich“, ist auf der Seite des Wirtschaftsministeriums zu lesen. Wie die ehe-

malige finnische Präsidentin Tarja Halonen sagte: „Frauen zu stärken, ist eine Frage der Menschenrechte, aber auch eine kluge Investition: Es wird sich rentieren.“

Fehlt der Wille?

Ob Frauen vielleicht gar nicht führen wollen? Eine Frage, die auf vielfältige Weise diskutiert wird. Übermenschlich hoher Druck auf Führungspersonen, unattraktive Arbeitszeiten, Sexismus in der Chefetage, ein Idealbild von Führung, das nicht zu jenem passt, das Frauen zugeschrieben wird – nämlich, emphatisch, fürsorglich und kollaborativ zu sein: Letztgenannte Eigenschaften sprächen dafür. Um Macht geschlechtergerecht zu verteilen, bräuchte es wohl mehr als eine verpflichtende Quote. Es bräuchte neue, flexible Machtstrukturen. Erst dann wäre eine Teilhabe für alle Geschlechter möglich und auch attraktiv.

Denn ob geschlechtergerecht verteilte Macht schon allein damit erreicht ist, dass Frauen sich in Politik und Wirtschaft an bedeutungsvolle Positionen vorarbeiten, gilt es zu bezweifeln. Das bringt auch die deutsche Philosophin Rebekka Reinhard im Interview mit dem feministischen Magazin „Emma“ zum Ausdruck. Die Botschaft, dass Frauen alles erreichen können, wenn sie nur wollen, so Reinhard, sei eine Lüge, die viele Frauen verinnerlicht hätten. Sie schraube die Erwartungen an das eigene Leben „ins Unermessliche“. Die Emanzipation, die Frauen in den 1970er-Jahren wollten, sei mit Superfrauen, die auf Instagram zeigen, dass sie sowohl Beruf als auch Mutterrolle perfekt erfüllen, in eine „Perversion sondergleichen“ umgeschlagen.

„Logische Macht, Redemacht und Entscheidungsmacht. Diese drei Privilegien werden uns Frauen seit Homer abgesprochen“, so Reinhard. Der Mann sei nach wie vor der Kopf, der Autonomie und Überlegenheit habe, denke, spreche und entscheide. „Wann immer eine Frau im öffentlichen Leben spricht, ob im Büro, in der Politik oder Wirtschaft“, so Reinhard, „wird ihr Auftritt noch immer als massiver Angriff auf das Privileg der Deutungsmacht des Mannes wahrgenommen.“ Frauen stießen nach wie vor auf taube Ohren und Männer hörten ihnen einfach nicht zu. Das, was jedem Mann wie selbstverständlich zugestanden werde, müsse von Frauen immer neu erkämpft werden. ■

MODEL

Queen Elizabeth II

Unglaubliche 70 Jahre dauerte ihre Regentschaft, Queen Elizabeth galt in dieser Zeit als mächtigste Adelige der Welt – wobei sich diese Macht mehr auf Repräsentanz als auf Politik bezog. Die Queen hatte nämlich offiziell keinerlei politische Macht – ganz im Gegenteil war sie zu politischer Neutralität verpflichtet. Nichtsdestotrotz soll sie ihre Macht auf subtile Weise eingesetzt und britische Premierminister*innen durchaus vor Entscheidungen gewarnt und auch beraten haben.



IN „MADAME TUSSAUDS“
WACHSFIGUREN-KABINETT.



Vera Steinhäuser hat Hunderte Frauen gecoacht und festgestellt, dass viele von ihnen bei der Frage nach ihrer Macht sehr unsicher werden. Dem hat sie nachgespürt, einen Podcast („Die Macht Zentrale“) und ein gleichnamiges Buch dazu verfasst (Kremayr&Scheriau, 192 S., € 25). www.verasteinhaeuser.com

Ist die Macht weiblich?

DEM THEMA FRAUEN UND MACHT HAT SIE EINEN PODCAST UND EIN BUCH GEWIDMET.
IM INTERVIEW BERICHTET VERA STEINHÄUSER VON IHREN BEOBACHTUNGEN UND DAVON,
WAS FRAUEN HÄUFIG DAVON ABHÄLT, DIE MACHT ZU ERGREIFEN.

Wie kam es zur „Macht Zentrale“?

Gab es einen konkreten Auslöser?

Ich arbeite seit einigen Jahren als zertifizierte Business-Coachin und habe einen Schwerpunkt auf Female Leadership und Female Empowerment. In meiner Arbeit ist mir rasch klar geworden, dass eine merkliche Distanz zwischen Frauen und Macht aufscheint, dem wollte ich nachgehen. Zuerst habe ich einen Podcast gestartet und in weiterer Folge dann mein Buch geschrieben.

Sie haben sich als Host, Autorin und Coach mit vielen Frauen zum Thema unterhalten: Gibt es einen roten Faden, wenn es darum geht, Macht zu definieren? Was ist Macht?

Auffällig ist, dass Frauen Macht zuerst negativ assoziieren. Die ersten Ideen gehen in Richtung Machtmissbrauch bzw. Gewalt. Das muss jedoch nicht sein. Macht kann auch für positive Zwecke verwendet werden, und genau darum geht es mir in meiner Arbeit. Denn die Macht verschwindet nicht, wenn Frauen sie ignorieren, sie findet nur ohne sie statt. Und welche Effekte das hat, sehen wir tagtäglich, wenn wir die Nachrichten lesen.

Was hält Ihrer Beobachtung nach Frauen davon ab, mächtig zu sein?

Frauen bezahlen einen viel höheren sozialen Preis, wenn sie in entscheidenden Stellen wirken, als

Männer. Ambitionierte, erfolgreiche Frauen werden nämlich unsympathischer wahrgenommen. Das hemmt Frauen natürlich – und viele fragen sich berechtigterweise, ob sich dieser Preis für sie auszahlt. Es muss also ein Re-Framing stattfinden, das es Frauen in Zukunft ermöglicht, erfolgreich zu sein und damit positiv wahrgenommen zu werden.

Was sollten Frauen machen und was nicht, um sich oder andere Frauen zu ermächtigen?

Frauen können sich in der Tat gegenseitig unterstützen und überall dafür sorgen, dass es eine empowernde Atmosphäre für Frauen gibt. Wenn wir dies in der Gesellschaft etablieren, profitieren wir als Kollektiv davon und damit auch individuell. Frauen können ferner, wenn sie einen selbstbestimmten Weg gehen, ihre Funktion als Role Model erst nehmen und damit nachkommenden Generationen von Frauen eine Perspektive geben.

Was würde sich ändern, wenn die Macht weiblich wäre?

Die Macht muss nicht unbedingt rein weiblich werden. Wofür ich einstehe, ist, dass in den Machtzentralen der Welt möglichst unterschiedliche Menschen wirken, damit auch die Bedürfnisse und Interessen von diversen Menschen in wichtigen Entscheidungen miteinfließen.

Macht in Zahlen

SO STEHT ES UM DIE GLEICHSTELLUNG IN MÄCHTIGEN POSITIONEN

- 44,5 % aller 2023 gegründeten Einzelunternehmen wurden von Frauen gestartet. 15 Jahre zuvor (2004) sind es erst 35,3 %. Das ist eine Steigerung um fast die Hälfte.
 - 39,9 % Frauenanteil bei Führungskräften: 2023 wurden mehr als ein Drittel aller heimischen Unternehmen (von Einzelunternehmen bis AGs) von Frauen geleitet.
 - Für rund 77 % aller Frauen ist eine flexible Zeit- und Lebensgestaltung die Hauptmotivation, Unternehmerin zu werden.
 - Rund 66 % der Frauen genießen es, „die eigene Chefin zu sein“ – nur 64 % sehen die Steigerung des Einkommens als Grund, selbst unternehmerisch tätig zu werden.
 - Von den 183 Abgeordneten im österreichischen Parlament (Stand März 2024) waren 74 Frauen – das sind 40,44 %; im Bundesrat sind 28 von 60 Mitgliedern (46,67 %) weiblich.
 - Aktuell sind in Österreich 10,4 % der Bürgermeister*innen weiblich.
 - 28 der 2024 Staaten der Erde (13,7 %) haben eine weibliche Staatsoberhaupt oder/und eine Regierungschefin (Stand September 2022).
- Quellen: Statistik Austria, WKO, Mitgliederstatistik WKO 2023, BM für Arbeit und Wirtschaft, Parlament, Wikipedia

Frauen und Macht: Bücher zum Thema

VON MÄCHTIGEN FRAUEN DER ANTIKE BIS ZU VORBILDERN FÜR DIE ZUKUNFT



Frauen verändern die Welt

Sie betraten Neuland, forschten, schrieben Weltliteratur und läuteten neue Epochen ein. Die Journalistin Vera Weidenbach macht sichtbar, welchen Anteil Frauen an unserer modernen Welt haben: So schuf in Wahrheit nicht Walt Disney den ersten Trickfilm, sondern Lotte Reiniger. Rosalind Franklin beschrieb die DNA, Ada Lovelace erstellte das erste Computerprogramm und Lise Meitner entdeckte die Kernspaltung. *Vera Weidenbach: „Die unerzählte Geschichte“, Rowohlt, 352 S., € 20,95*

.....



Muse, Sekretärin, Ehefrau

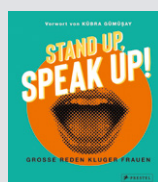
Frauen haben die Geschichte auf vielfältige Weise beeinflusst – auch wenn es Männer waren, die die Ehre einheimsten. Historikerin Leonie Schöler erzählt die Geschichten der „beklauten Frauen“ und macht deutlich, wie wichtig die Diskussion um Teilhabe und Sichtbarkeit ist: „Hinter jedem erfolgreichen Mann steht ein System, das ihn bestärkt; vor allen anderen steht ein System, das sie aufhält.“ *Leonie Schöler: „Beklaute Frauen“, Penguin Verlag, 416 S., € 23,50*



Mit Humor und Scharfsinn

Mary Beard, Cambridge-Professorin für Alte Geschichte, ist eine der international bekanntesten Intellektuellen. Mit Humor und Scharfsinn erzählt sie, wie mächtige Frauen im Laufe der Geschichte behandelt und gesehen wurden, von Medusa und Athene bis zu Angela Merkel. In ihrem Buch zeigt sie auch, wie Frauen daran gehindert wurden und werden, Macht zu erlangen. *Mary Beard: „Frauen und Macht“, S. Fischer, 112 S., € 13,95*

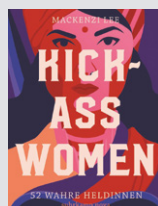
.....



Große Reden kluger Frauen

Weise gewählte Worte können historische Momente definieren, Menschen vereinen, Systeme sprengen, Frieden stiften, die Welt verändern. „Stand up, Speak up!“ versammelt Auszüge aus revolutionären Reden und inspirierenden Briefen berühmter Frauen, die den Lauf der Geschichte beeinflusst haben. Darin geht es um Frauenrechte, Mut, Freiheit, Zivilcourage und Empowerment. *Kübra Gümüşay: „Stand up, Speak up!“, Prestel, 128 S., € 16,95*

.....



Heldinnen vor den Vorhang

Dieses Buch versammelt 52 sagenhafte Heldinnen und ihre wahren Geschichten – actionreich und informativ: von der mächtigen Verbrecherkönigin New Yorks über die Selfmade-Panzerkommandeurin bis zur gefährlichsten Piratin der Weltmeere. Damit ist es zugleich ein ideales Vorlesebuch für kleine Helden und Heldinnen und ein schillernder Appell an alle Frauen, nie an sich selbst zu zweifeln. *Mackenzi Lee: „Kick-Ass Women“, Suhrkamp, 174 S., € 20,95*

BESSER GEHÖRT WERDEN

Ob Frauen in der öffentlichen Wahrnehmung und Kommunikation gehört werden, ist auch eine Frage der Macht. Tatjana Lackner hilft seit Jahren Frauen dabei, sich Gehör zu verschaffen. Woran es dennoch hapert, erzählt sie im Interview.

Was schreckt aus ihrer Erfahrung als Coach Frauen daran ab, mächtige Positionen in der Wirtschaft zu bekleiden?

Tatjana Lackner: Frauen in Führungspositionen stehen unter besonderer Beobachtung. Äußeres und Körpersprache werden viel stärker wahrgenommen und beurteilt. „Die hat Haare auf den Zähnen“ bekommen nur Frauen zu hören, während Männer eher als durchsetzungskräftig und schneidig bezeichnet werden. Zudem haben Männer und Frauen nicht dieselben Lebensziele. Nach vielen Hundert Executive-Trainings weiß ich: Wenn ein Mann davon spricht, „Karriere zu machen“, möchte er in den Vorstand kommen. Eine Frau versteht darunter hingegen, beruflich erfolgreich zu sein und gleichzeitig das Kindermanagement gut unter einen Hut zu bekommen. Kaum eine Mutter wäre bereit, beispielsweise den Geburtstag des Kindes zu verpassen, weil ein Kundentermin in Übersee ansteht.

Ist da auch eine Entwicklung zu beobachten?

Zum Glück erreichen immer mehr Frauen Führungsetagen. Geschlechter verbindet eben doch mehr, als sie trennt, beim Entkräften von Killerphrasen erleben wir jedoch einen klaren Unterschied in der Männer- und Frauenrhetorik: Männer haben Angst vor Versagen, Frauen hingegen vor sozialer Ausgrenzung. Auch für Konfliktsituationen gilt: Je aufgeladener die Situation, umso leichter tappen Frauen in die emotionale Falle.

Die Position der Frauen nimmt im öffentlichen Diskurs weniger Raum ein. Wie schaffen Frauen es, besser gehört zu werden?

Eine trainierte Stimme und klare, sympathische Aussagen sind das A und O. Wer aus dem Eltern-Ich lehrmeistert, verliert vor allem männliche Zuhörer. Gute Red-



Dr. Tatjana Lackner, MBA ist Gründerin der „Schule des Sprechens“, seit 30 Jahren Unternehmerin, Trainerin und Dozentin, Bestsellerautorin, verfasst Kolumnen, Newsletter und Blogs. Ihre Podcasts „Talk mit Tatjana“ sowie „Rhetorik: Tipps & Tools mit Tatjana“ haben Zigtausend Abonnent*innen. www.sprechen.com

nerinnen wissen, dass sie sprachliche Bilder brauchen und Fachexpertise alleine nicht reicht. In den letzten Jahren haben sich deshalb verstärkt Frauen um Sprechtechnik, Stimm-Modulation und endlich auch um Schlagfertigkeit gekümmert. Die moderne Frau überlässt es nicht mehr dem Zufall, ob sie weiterkommt, sondern wir entwickeln erprobte Karrierestrategien.

Haben Sie dafür konkrete Tipps aus Ihrer „Schule des Sprechens“?

Wir sollten das Smartphone viel öfter als Coach verwenden und uns vor heiklen Gesprächen oder Präsentationen mal aufnehmen. Sind wir mit dem Ergebnis zufrieden? Transportiert der angeschlagene „Tone of Voice“ unser Thema? Wie klingt der erste Satz unserer Keynote? Wie würden wir auf eine zu erwartende Untergriffigkeit reagieren?

Was müsste sich ändern, damit Frauen mehr Macht im öffentlichen Diskurs bekommen?

Sie sollten zuerst die Manipulationen und „Status-Scores“ der Männer kennen und sich danach auf Spielchen aus den eigenen Reihen vorbereiten. Erst dann helfen klare Rahmenbedingungen, um auf Missstände und ihre Folgen aufmerksam zu machen. Solange sich Frauen auch auf politischer Ebene mit den immer gleichen Slogans abspesen lassen, verlangsamt sich der eingeleitete Veränderungsprozess.

ROLE

Margaret Thatcher

Als erste Frau im Amt der britischen Premierministerin war sie höchst umstritten. Ihre politische Linie, der „Thatcherismus“, orientierte sich

stark am Kapitalismus. Mit den Folgen dieser harten Haltung der „Eisernen Lady“ ringt Großbritannien bis heute. Ihre Macht strahlt lange über ihre Amtszeit von 1979 bis 1990 hinaus: So wird auch der „Brexit“ als Folge des großen politischen Einflusses Margaret Thatchers gewertet.



Politische Mitbestimmung

**Wer „Macht“ sagt, meint meist politische Macht.
Wie schaut es um den Frauenanteil auf politischer
Ebene in Österreich aus? Ein Blick auf die Geschichte
der politischen Mitbestimmung von Frauen.**

Vor etwas mehr als einem Jahrhundert bekamen Frauen das Wahlrecht. Wobei: „Bekamen“ ist das falsche Wort, sie haben es sich über Jahrzehnte hinweg hart erkämpft. Im Jahr 1918 wird in Österreich das „allgemeine, direkte und geheime Verhältnismahlrecht aller Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechtes“ im Artikel 9 des Staatsgrundgesetzes verankert. Damit markiert es nicht nur jenen Zeitpunkt, ab dem Frauen wählen dürfen, sondern auch jenen, ab dem sie gewählt werden können: Bei den Wahlen zur Konstituierenden Nationalversammlung im Februar 1919 und bei den Gemeinderatswahlen kurz darauf konnten Frauen erstmals wählen und kandidieren.

Seither gibt es nicht nur qua Gesetz Geschlechtergerechtigkeit in der Politik – sondern auch den Gendergap. Nicht, was das aktive Wahlrecht angeht: Von Anfang an war die Wahlbeteiligung bei Frauen annähernd so groß wie bei Männern, in der Zweiten Republik überwogen sie mit mehr als 60 % der zugelassenen Wählenden und trugen damit ihren Anteil zur Bestimmung der politischen Machtverhältnisse bei.

Passives Wahlrecht

Frauen nahmen also das Recht, ihre Stimme abzugeben, mit offenen Armen an. Von Anfang an gab es aber einen geringen Frauenanteil unter den Repräsentant*innen. Bei den Nationalratswahlen 1986 wurde erstmals die Marke von 10 % Frauen unter den Abgeordneten überschritten. 2002 waren es 33,9 %. Nach einem kleinen Rückgang stieg der Frauenanteil wieder und liegt aktuell (Stand Oktober 2024) bei 36,07 %: Von den 183 Abgeordneten im österreichischen Nationalrat sind 66 Frauen. Im Bundesrat sind 29 von 60 Mitglie-

dern weiblich, das ist mit 46,67 % fast die Hälfte. Hohe politische Ämter bekleideten Frauen in den letzten 100 Jahren aber selten. Auf der Seite des Demokratie-zentrums sind einige hervorgehoben, etwa die Widerstandskämpferin und KPÖ-Mitglied Helene Postranecky, die 1945 die erste Frau in einer Regierung war und in der provisorischen Staatsregierung Renner Unterstaatssekretärin für Volksernährung und damit zuständig für die Versorgung mit Lebensmitteln war. Ihr folgte erst 21 Jahre später Grete Rehor, die 1966 ihr Amt als Sozialministerin antrat. Seither sind Frauen regelmäßig in der Bundesregierung vertreten – bleiben bis heute jedoch am Frauenanteil der Bevölkerung gemessen unterrepräsentiert. Brigitte Bierlein bleibt die bisher einzige Bundeskanzlerin der Republik. ■



Seit etwas mehr als einem Jahrhundert steht es Frauen zu, aktiv und passiv an Wahlen teilzuhaben. Noch immer schrecken viele vor politischer Macht zurück.

ROLE



Ursula von der Leyen

Sie ist laut Wirtschaftsmagazin „Forbes“ die aktuell mächtigste Frau der Welt. Im Juli 2024 wurde Ursula von der Leyen vom Europäischen Parlament erneut zur Kommissionspräsidentin gewählt. Sie ist also politische Führerin der Europäischen Kommission. In ihrer Bewerbungsrede zum erneuten Amtsantritt sagte sie: „Seit 1958 gab es 183 EU-Kommissare. Nur 35 waren Frauen. Das sind weniger als 20 %. Wir repräsentieren die Hälfte der Bevölkerung. Wir wollen unseren gerechten Anteil.“

„Frau Bürgermeister“

DER GLEICHSTELLUNGSINDEX GIBT EINIGE ZAHLEN ALS ANHALTSPUNKTE,
WENN ES UM DIE POLITISCHE TEILHABE VON FRAUEN IN DER KOMMUNALPOLITIK GEHT.

Mit dem Gleichstellungsindex haben der Städtebund und die Arbeiterkammer ein Instrument zur Messung von Geschlechtergleichstellung in Österreich etabliert. Die aktuelle Version stammt aus dem Jahr 2021, der Index wurde jedoch im März 2024 hinsichtlich der politischen Repräsentation von Frauen erneut herausgebracht – jene Dimension, in der Österreichs Städte und Gemeinden 2021 am schlechtesten abgeschnitten hatten.

In diesen drei Jahren fanden in vier Bundesländern Gemeinderatswahlen statt – und der Frauenanteil erhöhte sich überall um drei bis vier Prozentpunkte. In drei der Bundesländer ohne Gemeinderatswahlen ging der Frauenanteil hingegen leicht zurück. Bevorstehende Wahlen, so der Schluss der Autor*innen des Index, sind also eine Chance, mehr Frauen an die Macht zu bringen – zumindest in der Kommunalpolitik.

Die wichtigsten Punkte aus dem Gleichstellungsindex:

– Wenig Frauen an der Spitze

Nach wie vor sind Frauen unter den Bürgermeister*innen und Bezirks-

vorsteher*innen klar in der Minderheit. So variiert der Frauenanteil unter den Repräsentant*innen zwischen sechs (Vorarlberg) und 15 (Niederösterreich) Prozent. Nur in den Wiener Bezirksvertretungen ist der Frauenanteil an der Spitze etwas höher: Rund ein Viertel der Bezirksvorsteher*innen (26 %) ist in der Bundeshauptstadt weiblich. Es wurde im Index darüber hinaus das Geschlecht der ersten Stellvertretung erfasst. Eine Kombination aus Bürgermeisterin bzw. Bezirksvorsteherin und erster Stellvertreterin ist besonders selten – in nur 14 Gemeinden (0,7 %) gibt es eine solche weibliche Doppelspitze. Die männliche Doppelspitze kommt hingegen 102-mal häufiger vor, und zwar in 1.425 Gemeinden inklusive Wiener Gemeindebezirken (68 %).

– Je urbaner, desto mehr Frauen im Gemeinderat

Eine interessante Beobachtung ist, dass der Frauenanteil in den Gemeinderäten mit der Größe der Gemeinde ansteigt. Generell liegt der Frauenanteil in ganz Österreich bei durch-

schnittlich 26 %. Bei Gemeinden mit weniger als 500 Einwohnenden liegt er bei 21 %, in Wien bei 46 % – hier ist er somit fast ausgeglichen. Nur in 31 Gemeinderäten oder Bezirksvertretungen beträgt der Frauenanteil über 50 %, davon sind fünf Wiener Gemeindebezirke. Von diesen 26 Gemeinden liegen einige in unmittelbarer Nähe zu weiteren Gemeinden oder Bezirken, die ebenfalls mindestens 50 % Frauenanteil in der Gemeinde- oder Bezirksvertretung haben. Es könnte also sein, dass sich ein solcher „Trend“ positiv anregend auf Nachbargemeinden auswirkt.

– 21 Gemeinden ohne eine einzige Frau im Gemeinderat

In keiner einzigen Gemeinde stellt der Index eine weit überwiegende Mehrheit von Frauen fest. Der höchste Frauenanteil beträgt 59 %. Und in 21 österreichischen Gemeinden ist keine einzige Frau im Gemeinderat vertreten.

Die Zahlen und noch mehr zum Gleichstellungsindex gibt es hier nachzulesen: www.staedtebund.gv.at

Die vielen Formen der Macht



Machtkompetenz sei an sich nichts Böses, sondern ein tabuisierter Teil der Sozialkompetenz. Christine Bauer-Jelinek im Interview über Rollenbilder, verantwortungsvollen Umgang mit Macht, deren „helle“ und „dunkle“ Seite.

Christine Bauer-Jelinek ist Wirtschaftscoach und Psychotherapeutin, Autorin, Keynote Speakerin für Machtkompetenz und Vortragende bei „Zukunft Frauen“, einem Programm der Wirtschaftskammer Österreich. Auf ihrem Youtube-Kanal gibt sie Anregungen zum Thema Macht in Form von Vorträgen und Shorts: youtube.com/@christine.bauer-jelinek

if: Was bedeutet Macht?

Christine Bauer-Jelinek: „Macht ist das Vermögen, seinen Willen gegen einen Widerstand durchzusetzen.“ Ich habe diese Definition für meine Machtanalyse gewählt, weil wir bei jedem Interessenskonflikt Macht brauchen. Dabei müssen wir jedoch nicht immer gleich an Kampf und Missbrauch denken, vielmehr geht es vor allem darum, die, wie ich sie nenne, „friedlichen Formen der Macht“ besser zu beherrschen: die gezielte Information und die konstruktive Verhandlung. Wer das kann, wird seine Ziele rascher erreichen. Aber man muss in manchen Fällen auch einen „kontrollierten Kampf“ führen und sich dann wieder versöhnen können, wenn man machtkompetent handeln möchte. Und die gute Nachricht: Machtkompetenz ist

nichts Böses, sie ist nur der tabuisierte Teil der Sozialkompetenz.

Ist es ein Tabu, zu sagen, man möchte mächtig sein?

Macht ist immer nur ein Mittel, um sich durchzusetzen. Viel wichtiger ist jedoch die Frage: Was will ich eigentlich? Im Coaching erlebe ich oft, dass die Ziele nicht klar genug durchdacht sind. Erst wenn man genau weiß, was man will, ist es sinnvoll, zu entscheiden, ob man das Streben danach kundtut oder für sich behält. Das ist eine Frage der Taktik. Besonders bei Karriereplänen ist es manchmal klüger, seine Absichten nicht gleich offenzulegen.

Eines Ihrer Bücher handelt von der „hellen und der dunklen Seite der

Macht“. Was sind diese beiden?

In diesem „Lehrbuch für Machtkompetenz“ zähle ich zur hellen Seite die Machtgestaltung und zur dunklen den Machtmissbrauch. Wir sollten zwischen diesen beiden rasch unterscheiden können – bei anderen und auch bei uns selbst. Dazu müssen wir bewerten, wie wir für unsere Machtansprüche berechtigt sind, wie die Legitimation aussieht. Das gilt auch für den Einsatz der Machtinstrumente, also, wie wir vorgehen. Da gibt es einerseits Gesetze und Regeln, die uns Grenzen setzen, aber auch unsere Werte und unser Gewissen sind Leitlinien. Die meiste Kraft zur Durchsetzung entwickeln wir, wenn unser Anspruch durch beide Bereiche abgedeckt ist. Wenn ich also darf, was ich will – und will, was ich soll.

Gibt es eine unterschiedliche Auffassung von Macht bei Männern und Frauen?

Wegen der unterschiedlichen Rollenerwartungen, die bis vor 60 Jahren noch gang und gäbe waren, wurden Buben und Mädchen unterschiedlich erzogen. Wenn heute Gleichstellung das gewünschte Verhältnis ist, dann müssen jedoch auch Frauen die Spielregeln der Erwerbswelt verstehen und taktisch anwenden können, und Männer müssen auch Kinder und Ältere versorgen und betreuen sowie den Haushalt führen. Allerdings entstehen auch eine neue Doppelbelastung und oft auch Überforderung, wenn alle alles können sollen. Vielleicht wäre es daher angebracht, die Gleichstellung nicht zwanghaft zu betreiben, sondern beiden Geschlechtern mehr Freiheit zuzugestehen.

Was hält manche Frauen davon ab, mächtig (im maskulinen Sinne) zu sein? Ist es eine Frage der Selbstermächtigung?

Die sogenannte Männermacht wird ambivalent wahrgenommen. Macht in der Außenwelt erscheint einerseits erstrebenswert, weil sie Freiheit, Geld und Gestaltung verspricht, andererseits hat sie aber keinen guten Ruf. Männer werden für die Unterdrückung der Frauen, für Gewalt und Kriege verantwortlich gemacht. Außerdem wird Frauen von Politik und Medien immer wieder vermittelt, dass sie keinesfalls wie Männer auftreten sollten. Sie müssten vielmehr weiblich führen, weiblich verhandeln und ihre Netzwerke weiblich gestalten. Dieser starke Druck verunsichert und schwächt viele Frauen. Ich frage mich aber schon lange, was denn diese neue „Weiblichkeit“ eigentlich sein soll: die gute Mutter oder die erotische Frau in der Chefetage? Meine Empfehlung an Frauen lautet daher, sich weniger Gedanken über die Geschlechterfrage zu machen, sondern die Spielregeln der Arbeitswelt zu kennen, um eigene Ziele zu erreichen – und vor allem mit weniger Kraftaufwand.



Die Stimme erheben: Macht ist auch ein Instrument, sich durchzusetzen.

Was würde sich verändern, wenn Macht in der Gesellschaft gleich verteilt wäre?

Macht kann nie „gleich“ verteilt sein, weil es nicht die eine Macht gibt. Sie hat viele Formen, wie zum Beispiel Positionen, Geld, Wissen, Gefühle oder Kontakte. Und Macht kann nie für längere Zeit in ein starres Konzept gezwängt werden. Machtgefälle, Asymmetrien und Kämpfe

um Veränderung bleiben immer Aspekte der privaten und gesellschaftlichen Beziehungen. Was wir jedoch verbessern können, ist die Fähigkeit, mit Macht kompetenter und verantwortungsvoller umzugehen. Das lässt sich leichter erlernen, als man auf den ersten Blick vermuten würde, und führt zu mehr Erfolgen und auch einer höheren Lebensqualität. ■

ROLE

Angela Merkel



Sie war 16 Jahre lang an der Spitze der Bundesregierung Deutschlands und galt in dieser Zeit als inoffizielle Anführerin der Europäischen Union und damit mächtigste Frau der Welt. Sie war in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland die erste Bundeskanzlerin und gleichzeitig die jüngste Amtsinhaberin. Merkel bezeichnete sich selbst nie als Feministin, auch wenn sie als weibliches Vorbild (vor allem außerhalb Deutschlands) gefeiert wurde. Auch wurde ihr häufig vorgeworfen, „machthungrig“ zu sein.

Starke Frauen braucht das Land



Die Stärkung des politischen Engagements von Frauen ist ein wesentlicher Faktor dafür, dass weibliche Lebensrealitäten in Entscheidungsprozesse einfließen. Dies wirkt sich auch auf die Bildungs-, Erwerbs- und Einkommensmöglichkeiten von Frauen aus.

Ein Blick in die historischen Entwicklungen zeigt, dass in den 1970er- und auch 1980er-Jahren in Tirol Frauen in der Politik keine Rolle spielten. „Fraueninteressen – seien es gerechte Löhne, soziale Infrastruktur für Kinderbetreuung und Pflege, die gerechte Verteilung unbezahlter Arbeit – blieben so über lange Zeit Privatangelegenheit, also von keiner politischen Relevanz“, erläutert die Politikwissenschaftlerin Alexandra Weiss.

Zwar wirkten sich die Forderungen der Frauenbewegung, die in den 1970er-Jahren in Österreich Fahrt aufnahm, auch auf Tirol aus und manifestierten sich in einer relativ starken regionalen Frauenbewegung und in Frauenprojekten, doch gab es auf Landesebene noch keine Politikerinnen, die den Anliegen von Frauen auch auf politischer Ebene Nachdruck verliehen. Im Tiroler Landtag war von 1961 bis 1975 über drei Wahlperioden keine einzige Frau vertreten, erst ab den 1990er-Jahren stieg der Frauenanteil sowohl im Nationalrat als auch im Tiroler Landtag. In einer Landesregierung wurden mit Eva Lichtenberger und Elisabeth Zanon erstmals 1994 Landesrätinnen angelobt.

1994 war auch das Jahr, in dem erstmals eine Frau die Geschicke einer Tiroler Gemeinde leitete. Helga Machne wurde Bürgermeisterin von Lienz und damit auch erste Bürgermeisterin einer österreichischen Bezirkshauptstadt. „Helga Machne wurde aber nicht von den Bürgerinnen und Bürgern gewählt, sondern trat die Nachfolge des aus gesundheitlichen Gründen zurückgetretenen Bürgermeisters an. Auch Hilde Zach, 2002 erste Bürgermeisterin einer österreichischen Landeshauptstadt, wurde während einer laufenden Legislaturperiode das Stadtoberhaupt Innsbrucks, weil ihr Vorgänger aus dem Amt ausschied. Es ist aber zu betonen, dass beide bei den darauffolgenden Wahlen in ihrem Amt bestätigt wurden“, stellt Weiss klar.

Ein Blick auf die aktuellen Gegebenheiten zeigt: Es hat sich einiges getan. Von den 36 Mitgliedern des Landtages sind 38,9% Frauen. Damit sind Frauen in Hinblick auf ihren Anteil in der Wohnbevölkerung zwar immer noch unterrepräsentiert, mit +22% in den letzten 20 Jahren ist aber eine deutliche Steigerung des Frauenanteils zu verzeichnen. Auch im Nationalrat ist der Anteil

von weiblichen Abgeordneten aus Tirol auf mittlerweile 42% gestiegen, jedoch beträgt die Tiroler Frauenrepräsentanz im Bundesrat lediglich 20%. Aktuell sind drei von acht Regierungsmitgliedern weiblich, was eine „Verschlechterung“ zur vorherigen Regierungsperiode darstellt, deren Regierung parteipolitisch und mit einer weiblichen Landeshauptmannstellvertretung besetzt war.

Geringer Frauenanteil auf kommunaler Ebene

„Die politische Partizipation von Frauen auf Gemeindeebene ist nach wie vor gering und von einer gleichberechtigten Teilhabe weit entfernt“, konstatiert Weiss. „Das ist insofern problematisch, weil gerade die Gemeindeebene als ‚Schule der Demokratie‘ und als klassische Einstiegsmöglichkeit für Politikinteressierte gilt.“ Die Gründe für den geringen Frauenanteil auf kommunaler Ebene sind vielfältig und reichen von Problemen bei der Vereinbarkeit von Betreuungsarbeit, Erwerbsarbeit und politischem/zivilgesellschaftlichem Engagement über traditionelle Rollenbilder, die im ländlichen Raum noch stärker wirken als im städtischen Bereich, bis hin zu männlich domi-

nierten Strukturen in den Gemeinden und geschlossenen Politiknetzwerken.

Derzeit sind von insgesamt 3.714 Gemeinderät*innen in Tirol 907 Frauen. Mit steigender Bedeutung der Positionen (von Gemeinderät*innen über Gemeinde-

vorständ*innen und Vizebürgermeister*innen bis hin zu Bürgermeister*innen) sinkt der Frauenanteil auf Gemeindeebene jedoch. „Es zeigt sich, dass bei steigender Gemeindegröße der Frauenanteil in den Gemeinderäten kontinuierlich zunimmt. Der städtische Raum ist nach wie vor offe-

ner für politisches Engagement von Frauen, Frauenbilder scheinen weniger traditionell und rigide zu sein“, so Weiss. „Auch Dorfkultur und Vereine sowie ihr Einfluss auf Geschlechterkultur und Politik spielen beim politischen Engagement von Frauen eine Rolle.“ ■



„Die politische Partizipation von Frauen auf Gemeindeebene ist nach wie vor gering und von einer gleichberechtigten Teilhabe weit entfernt“, berichtet Politikwissenschaftlerin Alexandra Weiss.

Was sagen Politikerinnen?

In einer Diskussion mit fünf Tiroler Politikerinnen zeigte sich, dass nach wie vor die Diskussionskultur sowie Zuschreibungen und Erwartungen zentrale Hürden für Frauen in der Politik darstellen. „Die Frauen berichten, dass immer noch sexistische Übergriffe stattfinden und die Kompetenz von Frauen infrage gestellt wird“, so Alexandra Weiss. Dabei würden sie weniger mit direkten Angriffen als mit allgemeinen abwertenden Aussagen über Frauen konfrontiert. Das „Ringen um Respekt, Distanz und Ernst-genommen-Werden“, wie es eine Diskussionsteilnehmerin formulierte, scheint für jüngere Politikerinnen noch schwieriger. Hier brauche es vermehrt Bewusstseinsarbeit und Sensibilisierung.

„Die Politikerinnen der Diskussionsgruppe beschrieben auch das Problem, Beruf, ein politisches Mandat und Kinder unter einen Hut zu bringen“, berichtet Weiss. Oft würde eine politische Laufbahn erst dann ins Auge gefasst, wenn die Kinder keiner Betreuung mehr bedürfen. Lösungsvorschläge sind die Verbesserung des Betreuungsangebots, aber

auch der Sitzungsorganisation oder Zeiteffizienz von Sitzungen.

Eine weitere Hürde stellt die soziale Absicherung bei Karenz, Pension oder Amtsverlust von amtsführenden Politiker*innen dar. Die befragten Politikerinnen sprachen sich für eine Anstellung von Bürgermeister*innen für die Dauer ihres Amtes in der jeweiligen Gemeinde aus.

Nicht zuletzt fand auch die Einführung einer Quotenregelung bei den Diskussionsteilnehmerinnen breite Zustimmung. Als Beispiel wurde etwa die Klubförderung im Österreichischen Parlament genannt, die höhere Klubfördermittel vorsieht, wenn der Frauenanteil einer Partei über 40 % liegt.

Für sich selbst wünschen sich die Politikerinnen regionale und tirolweite Austausch- und Vernetzungsmöglichkeiten in Form von Treffen und Workshops, in denen Erfahrungen geteilt und Probleme besprochen werden.

... Frauen und Macht

Claudia Birnbaum, Geschäftsführerin Frauen* im Brennpunkt

Macht? Ja, bitte!

Eine Frau*, die nach Macht strebt, wird immer noch schneller kritisiert als ein Mann*, der dasselbe tut. Aber Macht bedeutet Gestaltungsmöglichkeiten – und die wollen wir nutzen, um unsere Gesellschaft gerechter zu machen. Darum brauchen wir dringend mehr Frauen* in Führungspositionen und in der Politik. Frauen*, die Mitarbeitende mit Kinderbetreuungspflichten ernst nehmen, die Gesetze für mehr Gleichstellung umsetzen, die Räume so gestalten, dass sich dort alle Menschen sicher fühlen. Darum gibt es unser Mentoringprogramm „Einsteigen – Aufsteigen“. Bereits 35 Mentees konnten wir erfolgreich beim Karrierestart begleiten. Eine unserer Mentees brachte es zum Schluss auf den Punkt: „Tritt selbstbewusst auf, sei laut, steh auf!“ Genau diese Haltung brauchen wir, um Veränderungen zu gestalten.



Bernadette Embach-Woschitz, Vorsitzende der Frauenkommission der Diözese Innsbruck

Macht bedeutet für mich die Fähigkeit, Strukturen und Systeme, in denen ich mich bewege, wirksam mitgestalten zu können. Wichtig ist mir dabei, dass spezifische Lebensrealitäten von Menschen gehört und wahrgenommen werden. Nur so können Prozesse gleichberechtigt gestaltet werden. Die Frauenkommission der Diözese Innsbruck setzt dies um: 15 Frauen aus unterschiedlichen Lebens- und Arbeitskontexten beraten die Diözesanleitung mit dem Auftrag, besonders geschlechterrelevante Perspektiven einzubringen. Dies umfasst (gesellschafts-)politische Themen wie Care oder Klimagerechtigkeit, es betrifft aber auch kirchenpolitische Themen: Wir setzen Schritte hin zur Verwirklichung von Gleichstellung in der katholischen Kirche durch die Förderung von Frauen in Leitungspositionen oder die Etablierung nachhaltiger Partizipationsstrukturen.



.....

In eigener Sache

Dies ist die letzte Ausgabe des „if:faktum“. Über knapp zwei Jahrzehnte haben die Bundesländer (zuletzt noch Burgenland, Tirol, Salzburg und Vorarlberg) gemeinsam das Magazin gestaltet und so niederschwellig frauen- und gleichstellungsrelevante Themen für die breite Öffentlichkeit aufbereitet. Nun ist die Zeit gekommen, den nächsten Schritt zu gehen, und wir haben entschieden, uns vom Magazin in gedruckter Form zu verabschieden.

Wir danken allen Wegbegleiter*innen, treuen Leser*innen, Schreiber*innen, Interviewten und Interviewenden, die über die Jahre mit dem Thema Frauen und Gleichstellung betraut waren und das „if:faktum“ mitgestaltet haben. Es hat uns große Freude bereitet, gemeinsam an Themen zu arbeiten und in den Austausch zu treten. Dieser Abschied ist aber auch ein Neubeginn: Gemeinsam und bundesländerübergreifend wollen wir weiterhin Inhalte gestalten. Durch welches Medium und in welcher Form, ist noch offen.

Wer auf dem Laufenden bleiben möchte, kann sich gerne im Newsletter eintragen:

www.tirol.gv.at/diversitaet/newslettra

